

Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich

Herausgeber: Geobotanisches Institut, Stiftung Rübel (Zürich)

Band: 39 (1967)

Artikel: Die Waldentwicklungstapen im Raume von Kirchleerau

Autor: [s.n.]

Vorwort: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-308288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Waldentwicklungstypen im Raume von Kirchleerau

von ERWIN AICHINGER

mit Vegetationskarte von Frau Dr. HELKE BOSSE-MARTIN

Vorwort

Auf Anregung von Prof. SUKATSCHEW soll die Eignung der verschiedenen Arbeitsverfahren zur Erkundung und Kartierung forstlicher Standorte unter verschiedenen Verhältnissen geprüft werden, und zwar am Beispiel folgender Kartierungsverfahren:

1. Methode der BRAUN-BLANQUETSchen Schule als Beispiel für eine vegetationskundliche Methode mit Berücksichtigung der Artenkombination, durchgeführt durch die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Geobotanisches Institut.
2. Methode AICHINGER als Beispiel für eine vegetationskundliche Methode, die besonders die Dynamik der Pflanzengesellschaften berücksichtigt.
3. Methode SUKATSCHEW als Beispiel eines Verfahrens, das – mit dem Ziel, die Biogeozönose (BGZ) zu kennzeichnen – sein Schwergewicht auf dem vegetationskundlichen Untersuchungszweig hat und bei dem die Dominanz der Arten stark berücksichtigt wird.
4. Eine kombinierte standortkundlich-vegetationskundliche Methode, durchgeführt durch das Institut für Forsteinrichtung und Standortserkundung Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Institut für Forstwissenschaften Eberswalde, Abt. Vegetationskunde.
5. Ein Verfahren, dessen Schwergewicht auf Standortsuntersuchungen liegt.

Bei der Bewertung der Methoden sollen drei Gesichtspunkte maßgebend sein:

1. Die Aussagefähigkeit für den Waldbau und andere forstliche Disziplinen.
2. Der Kostenaufwand.
3. Die Güte des Unterlagenmaterials, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit, sich später zu erwartenden Änderungen der Waldbau-technik (Melioration, Düngung usw.) anzupassen, und die Aussagefähigkeit für verwandte Disziplinen, wie Landschaftsplanung, reine Vegetationskunde, Bodenkunde, Geologie usw.

Mit großer Freude habe ich mich entschlossen, diese Arbeit im Raume von Kirchleerau des Kantons Aargau durchzuführen. Sie gab mir auch die Möglichkeit, die Frage zu studieren, wieweit sich meine Methode unter ganz anderen klimatischen Bedingungen in der Warmen Rotbuchenstufe der nördlichen Schweiz mit Erfolg durchführen läßt. Aus dem Methodenvergleich werde ich auch den Wert anderer Methoden kennenlernen, vielleicht werde ich auch lernen, da und dort meine eigenen Ansichten zu revidieren.

Der Methodenvergleich ist auch darum sehr zu begrüßen, weil er sich bemüht, der forstlichen Praxis zu dienen. Es wäre aber unrichtig, aus diesem Vergleich ein Werturteil zu ziehen, da alle zum Vergleiche herangezogenen Methoden unter bestimmten Standortsverhältnissen eine Berechtigung besitzen. Aus diesem Grunde vermittele ich meinen Studenten alle mir bekannten Methoden, so daß sie jeweils die geeignete Methode – in Anpassung an das Objekt – wählen können.

In der Sippensystematik gehen wir ja auch denselben Weg, da man erkannt hat, daß es nicht möglich ist, alle Pflanzenarten allein nach einem Merkmal (z. B. dem Blütenmerkmal) so zu erfassen, damit unter demselben Namen auch dasselbe Objekt verstanden wird. Im Sinne eines natürlichen Systems müssen wir zur Erfassung der Arten daher alle artunterscheidenden Merkmale heranziehen.

Diese Erkenntnisse habe ich bewußt vorangestellt, um damit auch zum Ausdruck zu bringen, daß es mich belasten würde, durch den Methodenvergleich meine Arbeitsrichtung der Methode BRAUN-BLANQUETS gegenüberzustellen. Dies auch darum, weil ich immer wieder nach seiner Methode arbeite, wenn es sich um Vegetationseinheiten handelt, die nach dieser Methode erfaßt werden können.

Fehlen aber die Charakterarten, weil der Mensch durch waldverwüstende Eingriffe die natürlich erwachsene Lebensgemeinschaft gestört hat, dann wird es nicht möglich sein, die Wälder im Sinne der Charakterartenlehre zu erfassen. BRAUN-BLANQUET hebt ja selbst hervor, daß «künstliche Eingriffe in den Gesellschaftshaushalt die Charakterarten meist rasch vertreiben», und zeigt auf, daß sich «bei der in Gang befindlichen natürlichen Wiederbewaldung der Staatsdomänen in den Hochcevennen die Charakterarten des Fagetums ganz allmählich einstellen, und zwar in dem Maße, als sich die Assoziationen ihrem ursprünglichen Wesen nähern. Erst im unberührten Hochwald finden wir sie vollzählig und stellenweise reichlich vertreten».

Ich habe das Waldgebiet mit Frau Dr. HELKE BOSSE-MARTIN erkundet. Frau Dr. BOSSE-MARTIN hat die verschiedenen Vegetationsaufnahmen im Gelände abgegrenzt und in der Karte mit Nummern versehen. Ich habe nachträglich die Vegetationstypen aufgestellt und die einzelnen Aufnahmen diesen zugeteilt. Dieses Verfahren bringt es allerdings mit sich, daß die Vegetationskarte mit dem Gelände nicht immer genau übereinstimmt. Die Vegetationskarte zeichnete nach einem Entwurf von Frau Dr. BOSSE-MARTIN Frl. WALTRAUD WABNEGGER.